

Articoli/Articles

MEDIZINISCHE ETHIK BEI PARACELSUS

DIETRICH V. ENGELHARDT
Universität zu Lübeck, D

SUMMARY

ETHICAL MEDICINE IN PARACELSUS

The last decades have seen an increasing interest in medical ethics. Paracelsus occupies an important place in the development of ethics in medicine in the crucial cultural passage between Middle Ages and Renaissance. Paracelsus' biography is in itself connected with ethical choices and theories. In his medical doctrines ethics is rooted in the belief in a strict correspondence between micro- and macrocosmos. Love is the basis on which a correct doctor-patient relationship can be built. Illnesses are but episodes in the human life, and care for both spiritual and bodily health should dominate the entire life, and not only the crucial moments of birth, sickness and death.

I. Traditionen - Zusammenhänge

450 Jahre nach Paracelsus steht die moderne Medizin im Jahre 2000 vor ihrer anthropologischen Herausforderung. Die naturwissenschaftliche Grundlegung der Medizin im 19. Jahrhundert hat zu einer Fülle eindrucksvoller Fortschritte in Diagnose und Therapie geführt und zugleich ebenso unbezweifelbar positivistische Reduktionen im Verständnis von Gesundheit und Krankheit, in der Interpretation der Therapieziele und der Bestimmung der Arzt-Patienten-Beziehung mit sich gebracht. Eine Gesundheitskultur ist notwendig geworden - eine Kultur zugleich der Medizin, die wahrhaft den Namen einer Humanmedizin im doppelten Sinne des Wortes *human* verdient: eine Medizin von Menschen und für Menschen.

Signale dieser für sinnvoll und notwendig gehaltenen Verän-

derung oder Erweiterung der Medizin gibt es verschiedentlich; das neue Interesse für medizinische Ethik steht ebenso für diese Einschätzung und diese Initiativen wie die Einführung der medizinischen Psychologie und medizinischen Soziologie in die universitäre Ausbildung, die Einrichtung von Palliativstationen, die Ausbreitung der Hospizbewegung, das Konzept der *Medical Humanities*.

Natur und Kultur treffen in der Medizin auf vielfältige Weise zusammen. Krankheit stellt stets eine physische, soziale, psychische und geistige Erscheinung dar; Urteile über Gesundheit und Krankheit sind nie nur Seinsurteile, sondern immer auch Werturteile. Entsprechend weitgespannt oder ganzheitlich sollte der Arzt dem Kranken begegnen. Krankheit weist auf Gesundheit zurück, die normative Unterscheidung zwischen und Gesundheit und Krankheit kann nicht allein aus den Naturwissenschaften und der Medizin gewonnen werden; Philosophie, Theologie, Kunst und Literatur, Psychologie, Soziologie und Jurisprudenz müssen ebenso beachtet werden.

Die Notwendigkeit der Medizinischen Ethik wird in der Gegenwart ernsthaft kaum in Zweifel gezogen. Die Auffassungen über Bedeutung und Umfang der Medizinischen Ethik weichen allerdings sehr voneinander ab. Medizinische Ethik oder besser Ethik in der Medizin beschränkt sich nicht auf den Arzt - das wäre ärztliche Ethik -, sondern umgreift immer auch den kranken Menschen und seine Umwelt.

Wertvolle Anregungen verspricht der Blick in die Geschichte - in die Wissenschafts- und Medizingeschichte wie die Kulturgeschichte des Menschen in Not und des Menschen als Helfer, in die Geschichte der Eide und Deklarationen - vom hippokratischen Eid der Antike bis zu den Empfehlungen von Helsinki und Tokio des 20. Jahrhunderts.

Für die Geschichte der Medizinischen Ethik nimmt Theophrastus Paracelsus (1493/94-1541) im Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit eine wichtige Position ein. Kompetenz und Interessen von Paracelsus waren weitgespannt; mit Recht wird von ihm als einem Philosophen, Astronomen, Alchemisten und Mediziner gesprochen; mit diesen Bezeichnungen sind zugleich die vier Säulen seiner Medizin genannt, von denen die vierte als

Ethos des Arztes von fundamentaler Bedeutung ist.¹

Ethik bestimmt bei Paracelsus auch Rezeption und Resonanz, trifft bereits auf die Frage der Autorschaft zu; nur zu oft werden Paracelsus Texte fälschlicherweise zugeschrieben. Die erste Gesamtausgabe beginnt noch im 16. Jahrhundert zu erscheinen, wird aber nicht zu Ende geführt (Huser). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts werden medizinisch-chirurgische und naturphilosophisch-naturwissenschaftliche Titel gedruckt (Zetzner). Textkritische Diskussionen setzen vor allem im 19. Jhd. ein (Marx, Mock). Erst die Gesamtedition in unserem Jahrhundert (Sudhoff/Goldammer), die noch nicht abgeschlossen ist, stellt eine wirklich verlässliche Grundlage dar.

II. Ethik und Biographie

Das Leben von Paracelsus ist selbst vielfach mit ethischen Aspekten verbunden; das gilt auch für die Darstellungen seiner Biographie aus seiner Zeit bis in die Gegenwart wie ebenfalls für seine eigenen autobiographischen Mitteilungen und Überlegungen.

Paracelsus erwähnt in seinen Schriften wiederholt seinen Vater Wilhelm von Hohenheim (ca. 1460-1534), von seiner Mutter ist dagegen fast nie die Rede. Bewegend und tiefgründig ist in diesem Zusammenhang der Satz, in dem sich Paracelsus fragt oder besser bekennt,

*wie können die frauen einem holt sein, dem sein eigen natur nit holt ist, und hat in verderbt in muter leib und nichts guts aus ime gemacht.*²

Diese Worte stellen allerdings nicht nur eine psychologische Beobachtung oder ein subjektives Bekenntnis dar, sondern sind eine Aussage über die Konstitution der Welt überhaupt; die menschliche Existenz ist in ihrer irdischen Erscheinung notwendig verdorben, wirkliche Vollkommenheit ist erst nach dem Tode möglich.

Hält man sich an die Urteile der Zeitgenossen und die antike Temperamentenlehre, so läßt sich die Persönlichkeit von Paracelsus wohl zwischen cholerisch und melancholisch einordnen.

Von ihm selbst wird die Humoralpathologie der Antike allerdings bekanntlich ablehnend beurteilt und durch das Konzept der drei Prinzipien Salz (sal), Schwefel (sulphur) und Quecksilber (mercurius) ersetzt. Auch auf dieser Basis ließe sich eine Persönlichkeitslehre entwickeln. Zur Verteidigung seines Charakters - *wunderliche weis und zornige art* - führt Paracelsus aus:

*von der natur bin ich nicht subtil gespunnen, ist auch nicht meins lants art, das man was mit seidenspinnen erlange.*³

Autonomie oder Unabhängigkeit sind ihm für sein eigenes Leben entscheidend: *alterius non sit qui suus esse potest*, lautet sein eigenes Motto.

Paracelsus hat ein bewegtes und unruhiges Leben geführt; die Zeitverhältnisse waren ebenso unruhig und bewegt - in den Bereichen der Politik und Gesellschaft wie der Künste, Philosophie und Theologie. Paracelsus lebte im Wissen um eine Ruhe, zu der es erst im Jenseits kommen kann. Das Reich Gottes läßt sich im Diesseits nicht erreichen; chiliastische Hoffnungen müssen eschatologisch eingeschränkt werden.

An seiner Persönlichkeit und seiner Lebensweise haben zahlreiche Menschen seiner Zeit und der folgenden Jahrhunderte Anstoß genommen. Die Unruhe seines Verhaltens soll auf das Werk selbst ein bedenkliches Licht werfen; für Paracelsus ist aber gerade diese Unruhe ungemein wichtig, von ihr sollten nach ihm Studenten wie Ärzte erfüllt sein:

*die krankheiten wandern hin und her, so weit die welt ist, und bleiben nicht an einem ort. wil einer vil krankheiten erkennen, so wander er auch.*⁴

Was für die Erforschung der Krankheiten gilt, trifft nach Paracelsus für das Studium der Natur insgesamt zu:

*dan das wil ich bezeugen mit der natur: der sie durchforschen wil, der muß mit den füßen ire bücher treten. die geschrift wird erforschet durch ire buchstaben, die natur aber durch lant zu lant.*⁵

Ein bedenkliches Fragezeichen verbindet sich mit der Promotion von Paracelsus in Ferrara zum Doktor in beiden medizi-

nischen Disziplinen; ein entsprechendes Dokument hat sich bislang noch nicht gefunden. Daß von seinen Gegnern, die sich eine Gelegenheit zur Kritik wohl kaum hätten entgehen lassen, kein Vorwurf der Lüge erhoben wurde, spricht allerdings für die Erlangung dieser akademischen Würde.

In Ferrara wird Paracelsus bei den Medizinern Niccolò Leonceno (1428-1524) und Giovanni Manardi (1462-1536) Vorlesungen besucht und auf diesem Wege Gedanken der Neuplatoniker Marsilio Ficino (1433-1499) und Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494) aufgenommen haben. Pico della Mirandola für die Ethik bedeutsame Positionierung des Menschen zwischen Himmel und Erde findet sich bei Paracelsus in seiner Lehre von der Teilnahme an den zwei Reichen wieder: der Mensch kann auf der einen Seite der *Wolfsart* in sich folgen, kann dem *vichischen geist* erliegen, kann auf der anderen Seite aber auch dem *biltnus gottes*⁶ in sich nachstreben; beide Möglichkeiten sind im Menschen angelegt - nicht nur der Arzt, sondern ebenso der Kranke und auch die Mitmenschen sind von göttlichem wie tierischem Geist erfüllt.

Die überzogene Kritik an den medizinischen Kollegen und überhaupt an der Medizin seiner Zeit läßt bei Paracelsus Eigenschaften und Tugenden vermissen, die nach seiner eigenen Aussage für das ärztliche Handeln wichtig sind: Bescheidenheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe:

*mir nach und ich nicht euch nach ... ich werd monarcha und mein wird die monarchei sein, heißt es schroff und überheblich im Paragranum.*⁷

Ebenso selbstgewiß kündigt Paracelsus am 5. Juni 1527 seine Vorlesungen an der Basler Universität an. In diesem Basler Programm rechtfertigt Paracelsus seine harte Kritik an der Medizin mit der Verbindung von Erfahrung und Arbeit, Versuch und Vernunft (*experientia atque labor - experimenta ac ratio*)⁸, die ihn stets geleitet habe, die den Medizinern seiner Zeit aber leider fehle.

Die Vorlesungen in Basel stoßen wegen der deutschen Sprache wie auch ihres Inhaltes auf den Widerstand vieler Kollegen, gewinnen selbst bei den Studenten keineswegs durchgängig Zustimmung; in einem Spottgedicht, das ihn offensichtlich sehr gekränkt hat, wird Paracelsus sogar aufgefordert, er möge sich

doch einen Strick nehmen und an ihm aufhängen. Daß er *die summa der bücher* in der Medizin, wie er selbst berichtet, in der Johannisnacht 1527 in Basel öffentlich verbrannt hat, *auf das alles unglück mit dem rauch in luft gang*⁹, hat ihm in der Fakultät ebenfalls keine Sympathie verschafft. Honorardifferenzen lassen überdies ein Gerichtsverfahren mit negativem Ausgang befürchten. Paracelsus verläßt fluchtartig Basel und zieht in ganz Europa herum. Orte und Zeiten sind nur zu oft nicht belegt; ob er wirklich bis nach Moskau, Griechenland und Ägypten gekommen ist, muß offen bleiben.

Entscheidend ist aber das Interesse an der Natur auf allen diesen Reisen und in allen Kontakten mit den Personen, mit denen er zusammentrifft und die mit Gesundheit und Krankheit zu tun haben:

*hab also die hohen schulen erfahren lange jar bei den Teutschen, bei den Italischen, bei den Frankreichischen und den grunt der arznei gesucht. mich nit allein denselbigen leren und gschriften, büchern ergeben wöllen, sonder weiter gwandert gen Granaten, gen Lizabon, durch Hispanien, durch Engeland, durch den Mark, durch Prüchsen, durch Litau, durch Poland, Ungern, Walachi, Sibenbürgen, Crabaten, Windisch mark, auch sonst andere lender nit not zu erzölen, und in allen den enden und orten fleißig und empsig nachgefragt, erforschung gehapt, gewisser und erfarnner warhaften künsten der arznei. nicht allein bei den doctoren, sondern auch bei den scherern, badern, gelerten erzten, weibern, schwarzkünstlern so sich des pflegen, bei den alchimisten, bei den klöstern, bei edlen und unedlen, bei gescheiden und bei einfeltigen.*¹⁰

Über die Beziehung von Paracelsus zu seinen Patienten sind leider nur wenige konkrete Angaben überliefert, damit kann auch die Frage weitgehend nicht beantwortet werden, ob und in welchem Grade sich Paracelsus in Übereinstimmung mit seinen eigenen Auffassungen über das Ethos des Arztes verhalten hat. Berühmt macht ihn die erfolgreiche Behandlung des Buchdruckers und Verlegers Johann Froben (1460-1527) in Basel. Von dem zeitgenössischen Mediziner und Naturforscher Conrad Gesner (1516-1565), der ausgesprochen ambivalent über Paracelsus urteilt, wird sein therapeutisches Geschick bezeugt.¹¹ Auch sein Schüler und Buchdrucker Johannes Oporinus (1507-

1568) verschweigt bei aller polemischen Grundeinstellung die Erfolge nicht, die Paracelsus bei seinen Patienten erzielen konnte.¹² Erasmus von Rotterdam (1466-1536), der von Paracelsus behandelt wird, äußert sich seinerseits in einem Brief vom Frühjahr 1527 an Paracelsus voller Anerkennung wie Hoffnung:

*Frobenium ab inferis revocasti, hoc est dimidium mei, si me quoque restitueris, in singulis utrumque restitues.*¹³

Belegt ist das Engagement von Paracelsus bei Leprakranken im *Siechenkobel* bei Nürnberg (1530) und Peststerbenden in Sterzig (1534). Entsprechende Hinweise auf seine Einstellung und vor allem sein Verhalten als Arzt lassen sich ebenfalls aus den überlieferten Konsilien gewinnen.

Auch das Ende ist mit Ethos oder Ethik verknüpft. Am 24. September 1541 stirbt Paracelsus in Salzburg - nach einem Gerücht an den Folgen eines von dritter Seite absichtlich herbeigeführten Sturzes. Zu seinen Erben hat er neben Freunden und Verwandten die Armen der Stadt bestimmt. Auf Sterben und Tod muß Paracelsus sich im Geist seiner Medizin und seines Weltbildes bereits eingestellt haben: die werk zaigen an, das die arbeit uss ist und zeitig ist... die zeit der geometri ist zum end gangen, die zeit der artisterei ist zum end gangen,

*die zeit der philosophei ist zum end gangen, der schne meines ellents ist zum end gangen; der im wachsen ist, ist us. die zeit des sumers ist hie*¹⁴

III. Ethik im Werk

In den medizinischen Schriften des Paracelsus nimmt Ethik einen zentralen Platz ein. Die Tradition des Eides des Hippokrates oder besser des hippokratischen Eides wird fortgeführt, zugleich hat Paracelsus auch einen eigenen Eid formuliert (*ius iurandum*).

Spannungen und Widersprüche sollen aber nicht übergangen werden. Systematik soll nicht behauptet werden, wo sie nicht vorhanden ist. Paracelsus kann nicht moderner gemacht werden, als er tatsächlich war. Traditionelle Aspekte sind nicht zu übersehen; Mittelalter und Neuzeit verbinden sich bei ihm, Gnostik, Neuplatonismus und Theologie wirken sich auf sein Kon-

zept der Medizin, seinen Naturbegriff, seine Beziehung von Natur und Mensch aus. Ebenso offensichtlich sind die weiterwirkenden Einflüsse und die grundsätzliche Bedeutung seiner auf dem Ethos des Arztes basierenden Medizinkonzeption für die Gegenwart.

*Die Medizin ruht nach Paracelsus auf den vier Säulen: Philosophia, Astronomia, Alchemia und Physika oder Virtus des Arztes.*¹⁵

Unter *Philosophia* versteht Paracelsus nicht die Philosophie der Scholastik, die von ihm immer wieder kritisiert wird. Ausschlaggebend soll vielmehr die Erfahrung (*summa doctrix experientia*) sein, wobei er aber nicht an den modernen Erfahrungsbegriff mit Beobachtung, Experiment, Kausalität und Induktion denkt. Philosophie heißt bei Paracelsus Erfahrung im Lichte der Natur; heißt Erfahrung als Geistigkeit, mit der der Naturforscher an die Erscheinungen der Natur herantritt, die selbst wieder von einem geistigen Inneren erfüllt ist. Der Geist des Forschers begegnet dem Geist hinter den Phänomenen. Keineswegs ist im Forscher nur eine neutrale Subjektivität aktiv, die aus den einzelnen Naturbeobachtungen über Verallgemeinerungen die Gesetze der Natur ableitet. Paracelsus vertritt weder den positivistischen Erfahrungsbegriff des 19. und 20. Jahrhunderts noch den transzendentalen Erfahrungsbegriff Kants (1724-1804). Paracelsus ist eher im Sinne der Idealisten Schelling (1775-1854) und Hegel (1770-1831) von der Identität des erkennenden Subjektes mit den Objekten der Natur überzeugt.

Nach dem Parallelismus von Mikrokosmos und Makrokosmos sollen Geistigkeit und Körperlichkeit in der kleinen wie großen Welt gleichermaßen vorhanden sein. Sowohl im Makrokosmos der großen Natur, in die der Mensch eingefügt ist, gibt es Geistigkeit, die sich entwickelt, die eine Evolution im spezifischen Sinne zeigt, wie umgekehrt auch im Mikrokosmos des Menschen, die höchste Steigerungsstufen möglich macht. Dieser Parallelismus geht über das übliche Verständnis der Beziehung von Sein und Bewußtsein hinaus, er beruht auf einer wechselseitigen Identität, aus der auch die Differenz zwischen der Position von Paracelsus und der Psychosomatik des 20.

Jahrhunderts folgt, die im allgemeinen die Beziehung von Soma und Psyche im Auge hat und nicht im Sinne von Paracelsus im Körper auch Geist wie im Geist auch Körper annimmt.

Der Arzt muß in diesem philosophischen Wissen der inneren und äußeren Verbindung von großer und kleiner Natur seine Naturerfahrungen machen, muß in diesem Wissen Gesundheit und Krankheit beurteilen, muß in diesem Wissen auf Geburt, auf Schmerz, auf Tod reagieren und auch die Grenzen seiner Tätigkeit erkennen und anerkennen: *dan alle ding gënt in tot und nichts ist das bleib.*¹⁶

Die zweite Säule *Astrologia* meint den Einfluß der Gestirne auf den Menschen, seine Gesundheit wie Krankheit. Wiederholt distanziert sich Paracelsus vom üblichen Verständnis der Astrologie und verurteilt die Auffassung von der fatalistischen Determiniertheit des Menschen durch den äußeren Sternverlauf. Astronomie heißt Gestirnhaftigkeit oder Zeithaftigkeit. Nicht nur die meteorologischen, klimatischen Abhängigkeiten von Gesundheit und Krankheit, sondern auch der Zeitcharakter der Krankheit stehen im Blickfeld. Krankheit hat eine Verlaufsgestalt, der ontologische Krankheitsbegriff wird bei Paracelsus temporalisiert; Krankheiten entwickeln sich wie unabhängige Wesenheiten im zeitlichen Verlauf.

Alchemia als dritte Säule der Medizin heißt bei Paracelsus nicht die übliche Auffassung als Transmutation der Metalle bis hin zu Gold oder als Suche nach dem Stein der Weisen, der ewiges Leben im Diesseits möglich macht. Beide Bedeutungen von Alchemie sind - bei allerdings auch vorhandenen Äußerungen in diesem Sinne - nicht charakteristisch für Paracelsus, entscheidend ist vielmehr für ihn der Gedanke der Reinigung, der Steigerung der Naturstoffe für die Therapie, für die Herstellung der Medikamente. Die Heilkraft der Naturstoffe, ihr *Archäus*, muß aus den Schlacken der Erscheinungen durch aktiven Eingriff befreit werden.

Die zentrale Säule im System der Medizin ist aber die vierte Säule, die von Paracelsus *Physika* oder *Virtus* des Arztes genannt wird. *Die vierte seul sei die tugend und bleibe beim arzet bis in den tot.*¹⁷ Die Tugend des Arztes ist nach Paracelsus fundamental für die Verwirklichung ethischer Prinzipien und ethischer Forde-

rungen in der Medizin. Wissen und Ethos gehören wechselseitig zusammen:

*also aus dem folgt, das diese redlikeit eines arztes stehet auf der wissenheit der kunst.*¹⁸

Es gibt kein System der Medizin in der gesamten Geschichte der Medizin, das so substantiell auf dem Ethos des Arztes aufbaut wie das System von Paracelsus. Diese vierte und letzte Säule besitzt selbst wieder eine herausgehobene Bedeutung, sie steht nicht neben den drei anderen Säulen, sondern liegt ihnen zugrunde, ist ihre Basis:

*so ist nun von nöten, das derselbige arzt noch ein grunt an im habe, der da diene auf die drei, das ist der die drei in seinem grunt innen halt und trage nach dem willen gottes.*¹⁹

Paracelsus weiß zwar, daß die Realität grundsätzlich mit der Idee nicht übereinstimmt; die Abweichung kann aber auch zu groß sein. Drei verschiedene Typen des Arztseins zeigen die wesentlichen Möglichkeiten dieser Abweichung und Übereinstimmung von Idee und Realität in der Medizin: *Wolfsarzt, Unkrautarzt, Lammarzt*.

Der *Wolfsarzt* ist jener Arzt, der dem tierischen Geist verfallen ist, der seinen Nutzen aus den Patienten schlägt, der ihn betrügt und umbringt, der die Therapie länger hinzieht, als es notwendig ist, der auch zu früh mit medizinischen Eingriffen beginnt, ohne die richtige Erfahrung zu besitzen:

*ein ietlicher wil fliegen, ehe dan die flügel gewachsen sind. das ist der betrug, das ein ietlicher handelt und nit weiß was. das ist die leichtfertikeit die im menschen ist, das er sich eines werks understat und weißt das ers nit kan.*²⁰

Der *Unkrautarzt* gewinnt sein Wissen aus den Büchern und nicht der Natur, er folgt dem scholastischen Erfahrungsbegriff und nicht den Daten seiner eigenen Sinne:

*dan eigen fantasei lernt theoricum medicum nit; alein was die augen sehen und was die finger tasten, dasselbig lernet den theoricum medicum.*²¹

Der *Lammarzt* ist von Liebe zu seinem Patienten erfüllt; seine Liebe ist mehr als antike Philanthropie, ist Liebe zum leidenden Menschen aus der Transzendenz heraus. Dieser Arzt gibt sich bescheiden, geht auf den Kranken ein, macht sein Honorar von den Möglichkeiten des Kranken abhängig, schmeichelt ihm nicht, hat ein gutes Herz, ist barmherzig. Der Arzt soll dem Kranken physisch und geistig beistehen, er hat den Kranken nicht

*zu verderben sonder aufzubringen, nit zu verzweiflen sonder für und für zu helfen.*²²

Im Zentrum der Medizin steht die Liebe des Arztes - *Und wo kein lieb ist, do ist kein kunst*²³ - Liebe zu Gott wie Liebe zum Kranken, Liebe auch zur Heilkunst:

*der höchste grund der arzney ist die liebe; dan in welcher maß die liebe ist, dermaßen wird auch das wetter über uns gehen, das ist, ist unser liebe groß, so werden wir große frucht in der arzney dardurch schaffen, wird sie bresthaftig sein, so werden unsere frücht mangelhaftig funden. dan die liebe ist die, die kunst lernet, und außershalb derselbigen wird kein arzet geborn.*²⁴

Der Arzt wirkt nicht allein aus sich heraus, er ist immer auch ein Instrument Gottes:

*die arzney und der arzt seind allein darumb, das durch sie der krank empfindlich sehe und merk die liebe und barmherzikeit gottes.*²⁵

Gott selbst ist der größte Arzt, er ist das Vorbild für jeden Arzt. Hinter jedem Arzt steht Christus als Heiland, als Christus Medicus; hinter jedem Patient steht die Passio Christi, der leidende Christus. Der wahre Arzt entfaltet in diesem Glauben seine Tätigkeit, seine *Misericordia* geht über innerweltliches Mitleid und psychologische Empathie weit hinaus.

Das Wohl des Patienten (*salus aegroti*) ist dem Willen des Patienten (*voluntas aegroti*) übergeordnet. Vollständige Aufklärung kann auch gegen das Gebot der Liebe verstoßen, kann Lüge bedeuten; *das herze des arztes ist weit von der zungen.*²⁶ Therapie heißt nicht nur Kuration. Kann der Arzt nicht heilen, hat

rungen in der Medizin. Wissen und Ethos gehören wechselseitig zusammen:

*also aus dem folgt, das diese redlikeit eines arztes stehet auf der wissenheit der kunst.*¹⁸

Es gibt kein System der Medizin in der gesamten Geschichte der Medizin, das so substantiell auf dem Ethos des Arztes aufbaut wie das System von Paracelsus. Diese vierte und letzte Säule besitzt selbst wieder eine herausgehobene Bedeutung, sie steht nicht neben den drei anderen Säulen, sondern liegt ihnen zugrunde, ist ihre Basis:

*so ist nun von nöten, das derselbige arzt noch ein grunt an im habe, der da diene auf die drei, das ist der die drei in seinem grunt innen halt und trage nach dem willen gottes.*¹⁹

Paracelsus weiß zwar, daß die Realität grundsätzlich mit der Idee nicht übereinstimmt; die Abweichung kann aber auch zu groß sein. Drei verschiedene Typen des Arztseins zeigen die wesentlichen Möglichkeiten dieser Abweichung und Übereinstimmung von Idee und Realität in der Medizin: *Wolfsarzt, Unkrautarzt, Lammarzt*.

Der *Wolfsarzt* ist jener Arzt, der dem tierischen Geist verfallen ist, der seinen Nutzen aus den Patienten schlägt, der ihn betrügt und umbringt, der die Therapie länger hinzieht, als es notwendig ist, der auch zu früh mit medizinischen Eingriffen beginnt, ohne die richtige Erfahrung zu besitzen:

*ein ietlicher wil fliegen, ehe dan die flügel gewachsen sind. das ist der betrug, das ein ietlicher handelt und nit weiß was. das ist die leichtfertikeit die im menschen ist, das er sich eines werks understat und weißt das ers nit kan.*²⁰

Der *Unkrautarzt* gewinnt sein Wissen aus den Büchern und nicht der Natur, er folgt dem scholastischen Erfahrungsbegriff und nicht den Daten seiner eigenen Sinne:

*dan eigen fantasei lernt theoricum medicum nit; alein was die augen sehen und was die finger tasten, dasselbig lernet den theoricum medicum.*²¹

Der *Lammarzt* ist von Liebe zu seinem Patienten erfüllt; seine Liebe ist mehr als antike Philanthropie, ist Liebe zum leidenden Menschen aus der Transzendenz heraus. Dieser Arzt gibt sich bescheiden, geht auf den Kranken ein, macht sein Honorar von den Möglichkeiten des Kranken abhängig, schmeichelt ihm nicht, hat ein gutes Herz, ist barmherzig. Der Arzt soll dem Kranken physisch und geistig beistehen, er hat den Kranken nicht

*zu verderben sonder aufzubringen, nit zu verzweiflen sonder für und für zu helfen.*²²

Im Zentrum der Medizin steht die Liebe des Arztes - *Und wo kein lieb ist, do ist kein kunst*²³ - Liebe zu Gott wie Liebe zum Kranken, Liebe auch zur Heilkunst:

*der höchste grund der arzney ist die liebe; dan in welcher maß die liebe ist, dermaßen wird auch das wetter über uns gehen, das ist, ist unser liebe groß, so werden wir große frucht in der arzney dardurch schaffen, wird sie bresthaftig sein, so werden unsere frücht mangelhaftig funden. dan die liebe ist die, die kunst lernet, und außerthalb derselbigen wird kein arzet geborn.*²⁴

Der Arzt wirkt nicht allein aus sich heraus, er ist immer auch ein Instrument Gottes:

*die arzney und der arzt seind allein darumb, das durch sie der krank empfindlich sehe und merk die liebe und barmherzikeit gottes.*²⁵

Gott selbst ist der größte Arzt, er ist das Vorbild für jeden Arzt. Hinter jedem Arzt steht Christus als Heiland, als Christus Medicus; hinter jedem Patient steht die Passio Christi, der leidende Christus. Der wahre Arzt entfaltet in diesem Glauben seine Tätigkeit, seine *Misericordia* geht über innerweltliches Mitleid und psychologische Empathie weit hinaus.

Das Wohl des Patienten (*salus aegroti*) ist dem Willen des Patienten (*voluntas aegroti*) übergeordnet. Vollständige Aufklärung kann auch gegen das Gebot der Liebe verstoßen, kann Lüge bedeuten; *das herze des arztes ist weit von der zungen.*²⁶ Therapie heißt nicht nur Kuration. Kann der Arzt nicht heilen, hat

seine Therapie nach Paracelsus noch keineswegs ihr Ende erreicht; Beistand und Anteilnahme sind ebenso wichtig wie Behandlung und Heilung.

Es taucht in diesem Verständnis der Beziehung des Arztes zum Patienten bei Paracelsus eine geistige Objektivität auf, die sich sowohl von der subjektiven Intensität der Zuwendung (Psychologie) als auch von der Objektivität der körperlichen Welt (Naturwissenschaft) unterscheidet. Nicht zuletzt erklärt dieses Arztideal, warum bis in unsere Zeit, bis zu Viktor von Weizsäcker (1886-1957) und Karl Jaspers (1883-1969), das Interesse von Medizinern an Paracelsus lebendig geblieben ist.

Ethik bezieht sich nach Paracelsus nicht allein auf das praktische Verhalten des Arztes, sondern ebenfalls auf seine Erkenntnisgewinnung. Theorie muß mit Praxis verbunden, Erfahrung muß im *Licht der Natur* betrieben werden. Die Liebe zur Kunst bedeutet Liebe zur Praxis und Liebe zur Erfahrung. Wissen kommt aus Erfahrung, Theorie geht in der Medizin aus Therapie hervor: *Ex cura nascitur theoria, non contra.*²⁷

Ethik zeigt sich bei Paracelsus auch im Ursachenkonzept oder in der sogenannten Entienlehre. Im Prinzip sollen die Krankheiten auf fünf Ursachen zurückzuführen sein, die in der Perspektive des ontologischen Krankheitsbegriffes mit empirischen Krankheitsursachen oder einer empirischen Ätiologie nicht ohne weiteres gleichgesetzt werden können, dieser aber auch nicht widersprechen.²⁸

Mit dem *Ens astrale* wird an die Kosmologie, die Gestirnhaftigkeit, die Zeitlichkeit gedacht - keineswegs nur in der äußeren Ebene als exogene Einwirkung, sondern stets auch in der inneren Ebene des Geistes, im paracelsischen Verständnis des Parallelismus von Makro- und Mikrokosmos.

Mit den *Ens venenale* sind die Stoffwechselprozesse gemeint - weniger im Sinne der Biochemie unserer Zeit als vielmehr im Sinne der Wirkungen der Stofflichkeit, im Blick auf das spirituelle oder *archaische* Moment in den Naturprodukten.

Ens naturale ist die Konstitution des Menschen, die ihn gesund bleiben oder krank werden und zuletzt auch sterben läßt. Die Konstitution des Menschen geht bei Paracelsus über die Typologie der antiken Humoralpathologie - Melancholiker, San-

guiniker, Choleriker, Phlegmatiker -, die sich auch in Ernst Kretschmers (1888-1964) Gliederung noch wiederfindet, hinaus; Konstitution heißt für ihn vielmehr die natürlich-übernatürliche, die diesseitig-paradiesische Verfaßtheit des Menschen.

Das *Ens spirituale* bezieht sich auf die geistigen Einflüsse subjektiver oder individueller wie allgemeiner oder objektiver Art, die sich auf die Gesundheit des Menschen schädigend oder förderlich auswirken, die Krankheit hervorbringen, aber auch überwinden können.

Mit *Ens deale* ist an die göttliche Verursachung des Krankseins, an den metaphysischen Grund des Lebens und Todes gedacht. Diese Ursache widerspricht nach Paracelsus den natürlich-geistigen Entstehungsbedingungen nicht, unterscheidet sich aber von den vier Entien oder Seinsbereichen, die sich nach ihm im *heidnischen stylum*²⁹ erforschen lassen, das heißt nach der Logik der empirischen Erfahrung, was für die göttliche Ursache nicht gilt.

Ebenso offensichtlich ist bei Paracelsus die Verbindung von Ethik und den verschiedenen Richtungen der Therapie - Diätetik, Materia Medica und Chirurgie.

Diätetik wird von Paracelsus nach dem antiken Verständnis der sogenannten *sex res non-naturales* oder des ganzheitlichen Umgangs mit Luft und Licht (*aer*), Essen und Trinken (*cibus et potus*), Bewegen und Ruhen (*motus et quies*), Schlafen und Wachen (*somnus et vigilia*), Ausscheidungen (*secreta*) und Affekten (*affectus animi*) entworfen und mit christlichem Geist erfüllt, das heißt, in eine Verbindung zur Transzendenz gebracht und der menschlichen Selbstverantwortung übergeben. Der richtigen Lebensweise geht es nicht nur um quantitative Lebensverlängerung, nicht allein um Lebensqualität in den Dimensionen von Arbeitskraft und Liebesfähigkeit, sondern um die Beziehung zur Transzendenz, um die Rechtfertigung des Lebens nach dem Tode beim Jüngsten Gericht.

In vielen therapeutischen Einzelbereichen - stets mit ethischen Implikationen - hat Paracelsus auf seine Zeit und die spätere Entwicklung innovativ und stimulierend eingewirkt. Auch die Chirurgie wird von ihm keineswegs vernachlässigt; die *Große Wundartzney* (1536) hat wie seine Auffassungen über die medikamentöse Therapie ihre Resonanz gefunden. Seine Beobach-

tungen der Bergwerkserkrankungen lassen ihn zum Vater der Arbeitsmedizin werden; Kropf wird von ihm mit Trinkwasser und Mineralien in Verbindung gebracht. Bemerkenswert ist auch das sozialpolitische Engagement: sein Eintreten für die Abschaffung der Todesstrafe, seine Verurteilung des Krieges, sein Verständnis für das Aufbegehren der Bauern gegen landesherrliche Ungerechtigkeiten.

Fragen bleiben bestehen, Einwände können erhoben werden. Problematisch erscheint zum Beispiel aus späterer Sicht die Ableitung innerer Eigenschaften von körperlichen Merkmalen im Sinne seiner Signaturenlehre:

*rot leut seind untreu. item ie krümmer ie tünmer solches alles hat die natur verzeichnet, damit der mensch erkent werd.*³⁰

Medizinische Ethik wird bei Paracelsus nicht auf den Arzt beschränkt, sondern ebenfalls auf den Kranken und seine Umwelt bezogen. Ethik in der Medizin heißt auch bei Paracelsus - wie in der Antike und im Mittelalter - Arztethik, Patientenethik und Ethik der Umwelt oder Ethik der Angehörigen und Freunde, der Gesellschaft und des Staates. Rechte, Pflichten und Tugenden können nicht einseitig verteilt werden. Wie der Arzt hat auch der Patient Pflichten und kann seinerseits Tugenden zeigen. Auch der Kranke darf nicht nur auf den Arzt oder sich, sondern muß letztlich auf Gott vertrauen.

Vom Kranken wird Gehorsam gegenüber dem Arzt verlangt, er muß sich, wie bereits Hippokrates ausgeführt habe, den therapeutischen Anordnungen des Arztes unterordnen:

*Also wil Hippocrates, das der krank gehorsam sei und tue alles, das im geboten und angelegt wird vom arzt.*³¹

Der Kranke muß *bereit* oder *disponiert* sein, die Arznei in sich wirken zu lassen. Gesundwerden kann unter ärztlichem Beistand nur, wer über die dazu notwendigen physischen und seelischen Voraussetzungen verfügt:

*So wissent was im kranken sein sol: ein natürliche krankheit, natürlicher will, natürliche kraft, in disen dreien stehet das arzts werk zu vollenden.*³²

Es gibt Menschen, die sich nicht behandeln lassen wollen, von ihnen soll und darf sich der Arzt abwenden. Nicht allen Menschen kann vom Arzt oder der Medizin geholfen werden.

Auf das Mitwirken der Angehörigen und Freunde kann in der Medizin ebenfalls nicht verzichtet werden. Sie sollen am Schicksal des Kranken Anteil nehmen und seine Genesung wünschen; ihre Einstellung und ihr Verhalten sind für die Überwindung der Krankheit wichtig.

*Darumb so sol da ein herz sein, so gehet der kranken gesuntheit fort, so sol im geholfen werden und gedienet darzu vom kranken selbs, vom arzt, von denen im haus und von allen denen, die sich im haus behelfen müssen. Bei anderer Einstellung werde des arztes arznei verschütt, der krank verderbt, die erben erfreut, der arzet beleidiget, die kunst geschendet.*³³

Ethik gilt für das ganze Leben und nicht allein für den Umgang mit Schmerz, Leiden und Tod. Wie Krankheit verlangt auch Gesundheit Bildung und Selbstverantwortung. Lebenskunst als Diätetik in den klassischen sechs Bereichen der Antike erweitert sich nach Paracelsus als nicht nur wichtig für die Überwindung der Krankheit, sondern ebenso für die Erhaltung der Gesundheit. Krankheit und Tod sind wesentliche Merkmale des menschlichen Lebens. Lebenskunst heißt Kunst des Krankseins und Kunst des Sterbens.

IV. Ausblick

Ethik nimmt im Leben und Werk von Paracelsus einen zentralen Platz ein. Rezeption und Resonanz in den kommenden Jahrhunderten greifen beide Bereiche immer wieder auf, sind selbst von Ethik bestimmt, fallen vielfältig und widersprüchlich aus - nicht selten unangemessen in den Extremen von Reduktion und Projektion, von Verurteilung oder Verherrlichung.

Das Jahrhundert der Aufklärung ist nicht nur von Kritik und Ablehnung bestimmt, es gibt auch Versuche einer gerechteren Würdigung. In Zedlers *Universal-Lexikon* findet 1740 Paracelsus eine relativ neutrale Darstellung; überlieferte Anekdoten werden wiederholt, als solche aber auch gekennzeichnet. Einschränkender ist das Bild in Diderots und d'Alemberts

Encyclopédie (1765); in der Fülle der Absurditäten sollen sich aber immer wieder auch gute Einsichten finden. Wieland (1733-1813) konstatiert 1776 im

Teutschen Merkur: Paracelsus verdient aus zweo Ursachen einen Platz unter den Worthies des 16ten Jahrhundert: als ein Mann von außerordentlichem Genie, und weil er in der Arzneykunst Epoche gemacht.³⁴

Auch Kurt Sprengel (1766-1833) fordert in seinem *Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde* (1792-99) eine

unpartheyliche Geschichte dieses paradoxen und merkwürdigen Mannes.³⁵

Die Wende zum 19. Jahrhundert führt in Romantik und Idealismus zu einer Neueinschätzung, für die Franz Anton Mesmer (1734-1815), Schelling und Hegel, romantische Naturforscher und Mediziner wie ebenfalls Samuel Hahnemann (1755-1843) und Johann Gottfried Rademacher (1772-1850) repräsentativ sind.

Parallelismus von Makrokosmos und Mikrokosmos, Entienlehre und Medizinkonzept der 4 Säulen mit der hohen Einschätzung der Ethik werden anerkannt, die moralische Beurteilung seiner Lebensweise wird relativiert oder verworfen. In seiner medizinhistorischen Schrift *Die Elemente der nächsten Zukunft der Medicin, entwickelt aus der Vergangenheit und Gegenwart* (1829) stellt der von Hegel beeinflusste Mediziner Heinrich Damerow (1798-1866) fest:

Die engherzigen Ansichten flacher, hergebrachter Moral den Thaten welthistorischer Individuen als Maßstab ihres Werthes anlegen wollen, heißt den Mann und seine Zeit nicht begreifen, da beide aus einem Guße sind.³⁶

Das Urteil des 19. Jahrhunderts fällt in der Medizin im allgemeinen kritischer aus. Es kommt aber auch in dieser Epoche zu positiven Stellungnahmen - auch im Blick auf die Medizinische Ethik. Voller Anerkennung weisen Karl Friedrich Heinrich Marx (1796-1877) und Hans Locher (1797-1873) auf die Ausführungen von Paracelsus zum Ethos des Arztes hin.³⁷ Als Reformator der

ärztlichen Ethik wird Paracelsus von Johann Friedrich v. Petzinger (geb. 1865) in seiner medizinischen Dissertation von 1898 angesehen - allerdings eher im *potentiellen Sinne* für spätere Zeiten und die Zukunft und weniger für seine eigene Epoche:

Einen erhöhenden Einfluss auf das ethische Niveau seiner Berufsgenossen hat er wohl nicht ausgeübt.³⁸

Vielfältig sind Resonanz und Rezeption im 20. Jahrhundert in den Naturwissenschaften und der Medizin, in der Anthroposophie und Homöopathie, in der Erfahrungsheilkunde, in der ökologischen Bewegung, in der Philosophie, Theologie und in den Künsten. Ideologisch einseitig ist die Interpretation im Nationalsozialismus.

Nur zu oft werden auch in der Gegenwart einseitige Schnitte in das Werk des Paracelsus gelegt, erfolgt die Interpretation in einer begrenzt fachspezifischen Perspektive. Die Kenntnis der verschiedenen Wirklichkeitsbereiche und Wissenschaften, die Paracelsus gleichermaßen wichtig waren, stehen dem modernen Interpreten kaum noch zur Verfügung. Allein aus dieser Verbindung oder Einheit läßt sich aber ein adäquates Bild von Paracelsus entwerfen.

Der Gegenwart ist der Sinn für eine philosophisch-theologische Krankheitslehre, für eine philosophische Begründung von Gesundheit und Krankheit, von Geburt und Sterben fremd geworden. Entsprechend stehen medizinhistorische Interpretationen unserer Zeit in der Gefahr, mit ihrer empirisch-positivistischen Perspektive vergangene Positionen wie die von Paracelsus notwendigerweise zu verkürzen oder zu verfehlen.

Die historische Betrachtung der Ethik im Leben und Werk von Paracelsus und ihrer Rezeption und Resonanz in der Vergangenheit läßt schließlich auch nach der Bedeutung für die Gegenwart fragen. Die Beschäftigung mit Paracelsus kann auch heute philosophische und ethische Reflexionen in der Medizin anregen. Tugend des Arztes, des Kranken, der Angehörigen; Ethik der Praxis wie Ethik der Theorie; Ethik der Forschung; Ausbreitung der Ethik in der Medizin; Ethik und Glaube und noch allgemeiner Ethik und Kultur lauten die zentralen Stichworte in dieser Perspektive.

BIBLIOGRAPHIE UND NOTEN

1. BENZENHÖFER U., Ed., *Paracelsus*. Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft, 1993; BLASER R.-H., *Das Bild des Arztes in den Basler Vorlesungen des Paracelsus*. In: *Paracelsus in Basel*. Festschrift für Prof. Dr. Robert-Henri Blaser zum 60. Geburtstag, Muttentz/Basel, Arbogast, 1979, pp. 115-143; BRAUN L., *Studia Paracelsica. Grundsätzliche Einführung in Hohenheims Gedankenwelt*. Straßburg, Assoc. Des Publ. Près de Univ. de Strasbourg, 1983; DILG P., Ed., *Neue Beiträge zur Paracelsus-Forschung*. Stuttgart, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 1995; DOMANDL S., *Eschatologie und Ideologie bei Paracelsus*. Zeitschrift für philosophische Forschung 1970; 24:126-133; ECKART W.U., *Medizin und Ethik*. In: JÜTTE R., Ed., *Paracelsus heute - im Lichte der Natur*. Heidelberg, Haug, 1994, pp. 111-123; PAGEL W., *Das medizinische Weltbild des Paracelsus. Seine Zusammenhänge mit Neuplatonismus und Gnosis*. Wiesbaden, Steiner, 1962; SCHEFER H.W., *Das Berufsethos des Arztes Paracelsus*. Aarau, Sauerländer, 1990; SCHIPPERGES H., *Zum Begriff der Barmherzigkeit im ärztlichen Denken des Paracelsus*. In: DOMANDL S., Ed., *Paracelsus. Werk und Wirkung*. Wien, Verband d. Wiss. Gesellschaften ÖSTERREICHS, 1975, pp. 235-247; TELL J., Ed., *Parerga Paracelsica. Paracelsus in Vergangenheit und Gegenwart*. Stuttgart, Steiner, 1992.
2. PARACELSUS, *Sieben Defensiones*, 1537/38. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol.11, Hildesheim, Olms, 1996, p. 156.
3. PARACELSUS, op. cit. nota 2, p. 151.
4. *Ibidem*, p. 142.
5. *Ibidem*, pp. 145f.
6. PARACELSUS, *Liber de lunaticis*, 1529-32. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol.14, Hildesheim, Olms, 1996, p. 43.
7. PARACELSUS, *Paragranum*, 1530. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 8, Hildesheim, Olms, 1996, p. 56.
8. PARACELSUS, *Intimatio*, 5.6.1527. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 4, Hildesheim, Olms, 1996, p. 4.
9. PARACELSUS, op. cit. nota 7, p. 58.
10. PARACELSUS, *Große Wundarzney*, 1536. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 10, Hildesheim, Olms, 1996, pp. 19f.
11. GESNER C., *Chirurgia*. Zürich, Gessner & Gessner, 1555, Bl 408 recto.
12. Brief vom 26.11.1555, n. SUDHOFF K., *Paracelsus. Ein deutsches Lebensbild aus den Tagen der Renaissance*. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1936, p. 48.
13. SUDHOFF K., op. cit. nota 12, pp. 25 f.
14. PARACELSUS, *Philosophia Magna*, 1529/30. In: *Sämtliche Werke*. II. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 1, Hildesheim, Olms, 1996, p. 82.
15. PARACELSUS, op. cit. nota 7, pp. 31ff
16. PARACELSUS, *De nymphis, sylphis, pygmaeis et salamandris*, 1529-32. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 14, Hildesheim, Olms, 1996, p. 140.
17. PARACELSUS, op. cit. nota 7, p. 205.
18. *Ibidem*, p. 56.
19. *Ibidem*, p. 203.
20. PARACELSUS, op. cit. nota 2, p. 150.
21. PARACELSUS, *Das Buch von den tatarischen Krankheiten*, 1537/38. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 11, Hildesheim, Olms, 1996, p. 24.
22. PARACELSUS, *Von den hinfallenden Siechtagen*, 1530. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 8, Hildesheim, Olms, 1996, p. 324.
23. PARACELSUS, op. cit. nota 22, p. 263.
24. PARACELSUS, *Spitalbuch*, 1529. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 7, Hildesheim, Olms, 1996, p. 369.
25. PARACELSUS, op. cit. nota 22, p. 264.
26. PARACELSUS, *Paramirisches*, 1531-35. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 9, Hildesheim, Olms, 1996, p. 230.
27. PARACELSUS, *De gradibus*. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 4, Hildesheim, Olms, 1996, p. 120.
28. PARACELSUS, *Von den fünf Entien*, um 1520. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 1, Hildesheim, Olms, 1996, p. 175.
29. PARACELSUS, op. cit. nota 28, p. 176.
30. PARACELSUS, *Deutsche Kommentare Hohenheims zu den Aphorismen des Hippokrates*. In: *Sämtliche Werke*. I. Abteilung, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, vol. 4, Hildesheim, Olms, 1996, pp. 515f.
31. PARACELSUS, op. cit. nota 30, p. 498.
32. PARACELSUS, op. cit. nota 7, p. 217.
33. PARACELSUS, op. cit. nota 30, pp. 498f.
34. WIELAND C.M., *Einige Nachrichten von Theophrastus Paracelsus*. Der Teutsche Merkur, 1776, 3:85.
35. SPRENGEL K., *Versuch einer pragmatischen Geschichte der Anzneykunde*. Th. 2, Halle, Gebauer, 1794, p. 337.
36. DAMEROW H., *Die Elemente der nächsten Zukunft der Medicin, entwickelt aus der Vergangenheit und Gegenwart*, Berlin, Reimer, 1829, p. 121.
37. MARX K.F.H., *Zur Würdigung des Theophrastus von Hohenheim*. Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1838-1841; 1: 73-212; LOCHER H., *Theophrastus Paracelsus Bombastus von Hohenheim, der Luther der Medicin und unser größter Schweizerarzt*. Eine Denkschrift auf die Feier des Zürcher Jubilärfestes vom 1. Mai 1851 und ein Beitrag zur Würdigung vaterländischer Verdienste in jedem gebildeten Kreise, Zürich, Meyer und Zeller, 1851.
38. PETZINGER J.F. v., *Über das reformatorische in den Anschauungen des Theophrastus von Hohenheim*, Med. Diss. Greifswald, 1898, p. 31.

Correspondence should be addresset to:
 Dietrich v. Engelhardt, Institut für Medizin und Wissenschaftsgeschichte, Universität
 zu Lubeck, Königstrasse, 42 - 23552 Lubeck, D.